

Vortrag von Ministerin Ute Schäfer, Ministerium für Familien, Kinder, Jugend,
Kultur und Sport des Landes NRW

**Tagung des Instituts für Kirche und Gesellschaft der
Evangelischen Kirche von Westfalen „Familien stärken! Welche
Familienbilder machen Politik?“, Schwerte, 12. Oktober 2013**

Gliederung:

- Einleitung
- Familienbilder machen Politik – nicht umgekehrt
- Familie ist nicht mehr selbstverständlich
- Unsichere Rahmenbedingungen
- Familien im Zeitstress
- Wachsende Anforderungen an die Erziehungskompetenz
- Ziele und Schwerpunkte der Landesregierung
- Familienbericht NRW
- Beteiligung von Familien
- Schluss

(Einleitung))

Sehr geehrter Herr Wacker,
(Mitglied der Kirchenleitung der EKvW)

sehr geehrter Herr Breyer,
(Leiter des Instituts für Kirche und Gesellschaft der EKvW)

sehr geehrte Frau Prof. Karle,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

auch von mir ein herzliches Willkommen! Ich freue mich sehr, bei Ihnen sein zu können. Ganz besonders freue ich mich, dass heute nicht nur die Fachleute unter sich sind, sondern dass auch diejenigen dabei sind, um die es eigentlich geht: die Familien. Denn sie sind die eigentlichen Experten für unser Thema – dazu später mehr.

(„Familienbilder machen Politik“ – nicht umgekehrt)

Unser Thema heißt heute: „Welche Familienbilder machen Politik?“ Dieser Titel gefällt mir deshalb so gut, weil er zeigt, dass es oft die Bilder sind, die wir von Familien haben, die Politik machen. Politik – so wie ich sie verstehe – muss aber bei der Realität von Familien ansetzen. Die Familien so nehmen, wie sie sind. Sie darf kein Ideal hochhalten, das niemand wirklich erfüllen kann und das mancher auch gar nicht erfüllen will.

Es geht nicht darum, Familien zu sagen, wie sie leben sollen. Politik muss fragen: Wie wollen Familien heute leben? Und was können wir für Familien tun? Das entspricht auch dem Familienbegriff der Landesregierung: Im aktuellen Koalitionsvertrag wird Familie definiert „als der Ort, wo Menschen unterschiedlicher Generationen füreinander Verantwortung

übernehmen“. Das ist ein sehr weiter Begriff, der ganz bewusst nicht einengen und nicht ausgrenzen will. So wie es auch die Evangelische Kirche von Westfalen und die Lippische Kirche in ihrer Hauptvorlage „Familien heute“ tun.

(Familie ist nicht mehr selbstverständlich)

Anrede,

wer die Realität von Familien in den Blick nimmt, stellt sehr schnell fest: Familie ist vielfältiger geworden. Es gibt die klassische Familie mit einem verheirateten Elternpaar und in der Regel einem oder zwei Kindern. Es gibt Alleinerziehende, Patchwork- und Stiefelternfamilien, Regenbogenfamilien und eine wachsende Zahl nichtverheirateten Paare mit Kindern.

Wir erkennen außerdem: Familie ist nicht mehr selbstverständlich.

Einen Kinderwunsch zu haben und Kinder zu bekommen – das fällt in Deutschland weit auseinander. Nach Angaben des Bundesinstitutes für Bevölkerungsforschung (März 2010) verzichten mehr als die Hälfte der in Partnerschaft lebenden 20- bis 49-Jährigen auf ein (weiteres) Kind, weil sie Angst um ihren Arbeitsplatz oder den des Partners haben.

Bekräftigt wurde dies jüngst durch eine Studie des BAT-Instituts für Zukunftsfragen, die im August veröffentlicht wurde. Hier spricht der wissenschaftliche Leiter Prof. Ulrich Reinhardt von

„einer großen Unsicherheit, fast schon Angst vor der Familiengründung“ bei den Bundesbürgern.

(Unsichere Rahmenbedingungen)

Was viele junge Menschen belastet sind fehlende oder unklare Beschäftigungsperspektiven, befristete Arbeitsverträge, hohe Mobilitätserwartungen – kurz: der wachsende Druck auf dem Arbeitsmarkt, die zunehmende Unsicherheit.

Jungen Menschen gute Zukunftschancen zu geben, ist deshalb eine wichtige Voraussetzung dafür, dass sie den Mut fassen, eine Familie zu gründen.

(Familien im Zeitstress)

Ein weiterer Grund, der Familien belastet – warum der Kinderwunsch oft unerfüllt bleibt: Familien wollen nicht mehr das traditionelle Familienmodell leben, bei dem der Vater der Haupternährer und die Mutter die Hauptverantwortliche für die Familie ist. Sie scheitern aber mit diesem Lebensentwurf in der Praxis.

Denn: In der Arbeitswelt werden Arbeitskräfte bevorzugt, die rund um die Uhr verfügbar sind. Das gilt nicht nur für Fach- und

Führungskräfte. Das gilt im Einzelhandel, im Pflegebereich, in der Logistik und vielen anderen Bereichen.

Betreuungsangebote aber decken im Regelfall nur einen beschränkten Zeitkorridor pro Tag ab.

Familien geraten so in einen andauernden Zeitstress, der immer mehr Familien davon abhält, nach dem ersten auch das zweite Kind zu bekommen.

Wir müssen dafür Sorge tragen, dass Familie auch gelebt werden kann, dass Zeit ist für gemeinsame Mahlzeiten, für Ausflüge, für das gemeinsame Spielen und vor allem für Gespräche.

(Wachsende Anforderungen an die Erziehungskompetenz))

Hinzu kommt: Elternschaft ist anspruchsvoller geworden. Viele junge Menschen fragen sich, ob sie diesen Anforderungen gerecht werden können.

Zum Gelingen von Familie gehört heute ein anderer Erziehungsstil als früher – ein kooperativer, feinfühligere Umgang, der Kinder und Jugendliche für die Gesellschaft kompetent macht. Der sie selbstsicher macht und trotzdem Grenzen

aufzeigt. Der ihre Selbstbestimmung respektiert und trotzdem ihre soziale Seite fördert.

Der nicht nur die formale Bildung im Blick hat, sondern auch die informelle oder nonformale Bildung, oder – um einen anderen Ausdruck zu wählen – die Lebensbildung.

Dazu gehört viel Engagement der Eltern – in der Familie und darüber hinaus.

Nicht nur die Eltern, auch wir als Gesellschaft müssen uns für Familien einsetzen. Wir sind nicht gerade ein kinderfreundliches Land. Eher ein kinderentwöhntes Land.

Wer schon einmal eine junge Familie dabei beobachtet hat, wie sie mit drei Kleinkindern versucht per Zug an ihren Urlaubsort zu reisen, weiß, was ich meine.

(Ziele und Schwerpunkte der Landesregierung)

Anrede,
unser Land familienfreundlicher zu machen ist deshalb ein zentrales Ziel der Landesregierung.

Folgende Punkte sind uns dabei besonders wichtig:

(1. Kinderbetreuung)

Zwingende Voraussetzung für eine verbesserte Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist und bleibt ein qualitativ hochwertiges und ausreichendes Betreuungsangebot für Kinder. Das 2007 eingeführte Elterngeld legt dabei einen Berufsausstieg von einem Jahr bzw. 14 Monaten nahe. Betreuungsangebote für die Kinder ab diesem Alter werden mit Hochdruck ausgebaut.

Nach dem Regierungswechsel 2010 haben wir in NRW mit einer großen Aufholjagd begonnen. Insgesamt hat die Landesregierung für den U3-Ausbau bis zum Ende dieses Jahres 720 Mio. Euro zur Verfügung gestellt.

Noch nie ist in den U3-Ausbau in NRW so viel Geld geflossen wie in den vergangenen drei Jahren. Und ich bin schon auch ein wenig stolz, dass es uns in NRW gelungen ist, einen deutlichen Schritt nach vorne zu machen.

Im neuen Kindergartenjahr 2013/2014 stehen landesweit rd. 145.000 Plätze zur Verfügung. Und auch über den 1. August 2013 werden wir den U3-Ausbau weiter dauerhaft unterstützen.

Gleichzeitig arbeiten wir weiter an einer bestmöglichen Qualität der frühen Bildung. Deshalb stellen wir seit dem Kitajahr 2011/2012 auch für zusätzliches Personal rd. 100 Mio. Euro jährlich zusätzlich für die Betreuung der kleinsten Kinder zur Verfügung. Schritt für Schritt arbeiten wir zielgerichtet an weiteren Verbesserungen. Der Ausbau und die Qualitätssicherung – das geht für uns Hand in Hand. Das ist uns sehr wichtig.

(2. Vereinbarkeit von Familie und Beruf)

Auch über den U3-Ausbau hinaus rücken Fragen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu Recht immer stärker in den Mittelpunkt: Eltern suchen nach geeigneten Möglichkeiten, um Familien- und Berufsleben in Einklang zu bringen. Hier zu besseren Rahmenbedingungen zu kommen ist nicht nur Aufgabe der staatlichen Ebene, sondern auch der Wirtschaft.

In den letzten Jahren hat die Zahl der Unternehmen, die sich für Familienfreundlichkeit engagieren, zugenommen.

Dies zeigt, dass die unternehmerische Interessenlage keineswegs im Widerspruch zur Vereinbarkeitsthematik stehen muss.

Viele Unternehmen profitieren von einer familienbewussten Personalpolitik, da die Mitarbeiterbindung und Motivation deutlich steigt.

Wir haben für die verschiedenen Akteure und Initiativen im November 2010 die Aktionsplattform Familie@Beruf.NRW eingerichtet. In ihr engagieren sich Unternehmen, Hochschulen, Kommunen, soziale Einrichtungen und andere Institutionen für dieses Thema.

Unser jährliches Highlight ist ein Aktionstag, an dem Vertreterinnen und Vertreter aus Wirtschaft und Verwaltung ihre Erfahrungen und Anregungen austauschen.

Dieses Jahr findet der Aktionstag am 7. November im Hotel Hilton in Düsseldorf statt. Im Fokus steht diesmal die Vereinbarkeit von Familie und Beruf speziell für Väter. Wir haben viele interessante Expertinnen und Experten für dieses Thema gewinnen können, und ich lade Sie herzlich ein, sich auch dort mit uns und untereinander auszutauschen.

(3. Familienpolitische Leistungen)

Auch Geld spielt eine wichtige Rolle für Familien. Es gibt über 140 familienpolitische Leistungen in Deutschland. Aber viel nutzt nicht immer viel. Ein gutes Beispiel dafür ist das neue Betreuungsgeld – eine Leistung, die ich nach wie vor kritisch sehe.

Wir wollen, dass familienpolitische Leistungen zukunftsorientiert umgesteuert werden, so dass alle Familien materiell abgesichert sind und Kinder und Jugendliche an allen Dingen unserer Gesellschaft teilhaben können. Da bleibt zum Beispiel beim Bildungs- und Teilhabepaket noch einiges zu tun, damit es bei den Familien wirklich ankommt.

(5. Prävention)

Besonders hervorheben möchte ich abschließend das Modellvorhaben „Kein Kind zurücklassen – Kommunen in NRW beugen vor“.

Das Modellvorhaben wurde initiiert, weil wir erkannt haben, dass wir Kinder, Jugendliche und ihre Familien früher als bisher auf ihrem Lebensweg unterstützen müssen, um ein gelingendes Aufwachsen zu ermöglichen.

Deshalb sollen Präventionsketten aufgebaut werden, die sich am Lebensweg von Kindern und Jugendlichen orientieren. Mit einbezogen werden alle Akteure zum Beispiel Kitas, die Jugendhilfe, Schulen, aber auch Ärzte und die Polizei und

natürlich besonders die Eltern. Besonders wichtig ist uns, dass alle Beteiligten im Interesse der Kinder zusammen wirken.

Das ist nicht selbstverständlich. Koordination und Vernetzung der verschiedenen Bereiche und Akteure sind deshalb von zentraler Bedeutung.

In 18 Modellkommunen wird dieses Verfahren derzeit erprobt. Diese Modellkommunen sollen aber erst der Anfang sein für eine landesweite Umsteuerung hin zu mehr Vorbeugung in der Politik.

Eingebunden in die Präventionsketten sind z.B. die Familienbildung und -beratung.

Ihre Aufgabe ist es, Familien in Erziehung und Alltagsbewältigung frühzeitig zu unterstützen und Familien entlang der Lebensbiografie der Kinder zu begleiten. Wir sorgen hier für ein flächendeckendes Beratungsangebot.

Unter dem Namen „Elternstart NRW“ haben wir in diesem Rahmen ein neues Programm aufgelegt, das Eltern mit Kindern im ersten Lebensjahr in ihrem Lebensalltag unterstützen soll.

Ob die Eltern Fragen zu durchwachten Nächten, den Umgang mit Schreibabys, das Zahnen, Stillen, dem ersten Brei, Kinderkrankheiten, die Entwicklung des Kindes oder die Eifersucht eines Geschwisterkindes haben – die erfahrenen Kursleitungen sprechen viele Themen an. Die Eltern sollen dabei Zeit für sich und das Baby haben, um über die geänderte Situation zu Hause ins Gespräch zu kommen oder zu hören, dass es anderen Eltern genau so geht wie ihnen.

(Familienbericht NRW)

Anrede,

die Regierungsparteien in NRW haben sich sehr ausführlich mit dem Thema Familie beschäftigt, als sie den Koalitionsvertrag verfasst haben.

Nun ist Familie aber nichts Statisches, sondern etwas höchst Lebendiges und Dynamisches. Deshalb kann auch ein Koalitionsvertrag nie endgültige Antworten geben.

Wir wissen genau, dass auch wir nur auf dem Weg sind, und dass wir unsere Familienpolitik immer neu justieren müssen, um nicht „aus der Zeit zu fallen“. Diese Neujustierung wollen wir sehr gründlich angehen und zu diesem Zweck erstmals einen

Familienbericht für Nordrhein-Westfalen erstellen, der voraussichtlich im Jahr 2015 veröffentlicht wird. Dieser Familienbericht soll sich in drei Teile gliedern:

Zunächst wollen wir uns einen gründlichen Überblick über die aktuelle Situation der Familien in unserem Land verschaffen.

Im ersten Teil des Berichtes werden daher Daten, Fakten, Ergebnisse vorhandener Befragungen und Analysen gebündelt vorgestellt.

Der zweite Teil des Familienberichts widmet sich den Wünsche und Vorstellungen der Familien in NRW selbst, bevor im dritten Teil hieraus Empfehlungen für die Gestaltung der Landesfamilienpolitik entwickelt werden.

(Beteiligung von Familien)

Es ist nicht selbstverständlich, dass in einem solchen Familienbericht die Familien selbst zu Wort kommen. Im Gegenteil: Wir betreten damit quasi Neuland. Und ich freue mich sehr darüber, dass Sie im Rahmen Ihrer Veranstaltung unserem Wunsch nachgekommen sind und das Experiment: „Familienbericht für Nordrhein-Westfalen“ mit uns wagen wollen.

Wenn es nämlich heute Nachmittag mit einem World Café unter dem Titel „Familien gestalten NRW“ weitergeht, ist das durchaus wörtlich zu nehmen:

Das ist der Augenblick, in dem Sie, liebe Familien, und Sie, liebe Expertinnen und Experten für Familie, die Gelegenheit haben, sich einzubringen und uns zu sagen, was Ihnen wichtig ist. Wir sind nämlich fest davon überzeugt, dass es keinen besseren Weg gibt, als die Familien selbst zu fragen. Wer sonst kann wissen, was Sie wirklich brauchen?

Damit wir möglichst viele Familien und familienpolitischen Multiplikatoren erreichen, werden wir nicht nur hier und heute Familien befragen. Wir werden Veranstaltungen in verschiedenen Regionen Nordrhein-Westfalens durchführen.

Bitte bringen Sie sich heute ein! Sagen Sie uns, was Sie sich als Familie wünschen, sagen Sie uns alles, was Sie in Sachen „Familienpolitik“ bedrückt oder was Sie immer schon loswerden wollten. Wir werden alles aufnehmen und es für den Familienbericht auswerten.

Wir sind auch dabei, eine Internetseite zum Familienbericht einzurichten.

Dort werden Sie in Kürze nachlesen können, was wir als Ergebnisse des heutigen World Cafés und als Ergebnisse künftiger Veranstaltungen festgehalten haben. Auf dieser Internetseite können dann andere Familien und Multiplikatoren diese Ergebnisse kommentieren und sich auf diesem Wege selbst in den Prozess einbringen.

Gerade weil wir mit diesem Vorgehen neue Wege gehen, bin ich sehr gespannt auf die Ergebnisse.

Ich verspreche Ihnen: Wir werden sie sehr ernst nehmen und werden uns mit aller Kraft dafür einsetzen, dass am Ende des Prozesses Maßnahmen stehen, die Ihnen, den Familien in Nordrhein-Westfalen, wirklich helfen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!